

Was war da noch...?  
Anmerkungen zum Rascheln im Blätterwald

*Da stand doch neulich:., ja und dort war auch zu lesen...! Und unsere Vorstandschaft? Hüllt die sich in vornehmes Schweigen? Mitnichten! Und leider haben wir im Heft nicht immer so viel Platz um detailliert zu berichten. Schließlich huldigen wir auch der Devise des Alten Fritz, der gesagt haben soll: „Wer alles defendieret, defendieret gar nichts!“*

Jedes Mitglied kann davon ausgehen, dass die Berichterstattung in den auflagenstarken Zeitungen aufmerksam zur Kenntnis genommen wird und der Präsident selbst unmittelbar auf Berichte reagiert. So wurde er unlängst beim Geschäftsführer der Südwestdeutschen Medienholding vorstellig wegen eines Artikels in der „SZ“. Wie dem letzten Heft zu entnehmen war, hat sich der Präsident auch wegen einer ziemlich danebenliegenden Buchbesprechung im Organ des Deutschen Bundeswehrverbandes an dessen Vorsitzenden gewandt und diesem unser Befremden zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig schrieb unser nationaler IFMS-Sekretär, Brigadegeneral a.D. Gerd R. Meyer, einen Leserbrief an Oberst Gertz, der hier - der Aktualität wegen - zum Abdruck kommen soll:

Leserbrief zur Buchbesprechung „Blutiges Edelweiß: Gebirgsjäger im 2. Weltkrieg“; in: Die Bundeswehr Nr. 4/2008, 82f.

Mit Befremden habe ich die oben erwähnte Buchbesprechung gelesen. Das Edelweiß ist seit dem 1. Weltkrieg Zeichen der deutschen Gebirgstruppe. Hunderttausende von Gebirgssoldaten haben auch im 2. Weltkrieg gekämpft und sind ohne persönliche Schuld aus diesem Krieg, in den sie ein verbrecherisches Regime verstrickt hatte, heimgekehrt. Die Überschrift erweckt dagegen den Eindruck, dass sich alle Träger dieses Abzeichens schwerer Völkerrechtsverletzungen schuldig gemacht haben. Leider wurden von Gebirgssoldaten Kriegsverbrechen begangen, das ist unzweifelhaft; die Schuld daran muss individuell festgestellt und zugeordnet werden. Deshalb ist die aus der Überschrift herauszulesende Verallgemeinerung genauso unsinnig und böse wie das zuweilen artikulierte Pauschalurteil, dass alle 17 Millionen Angehörigen der Wehrmacht an Kriegsverbrechen beteiligt gewesen seien.

Unverständlich sind auch die Einlassungen über die Zeitschrift des Kameradenkreises der Gebirgstruppe — „Die Gebirgstruppe“ — und die jährlichen Pfingsttreffen am Hohen Brendten bei Mittenwald. Aus der genannten Publikation und dem Verlauf der Veranstaltung werde unter anderem deutlich, dass mangelndes Unrechtsbewusstsein für die Traditionsarbeit des Kameradenkreises kennzeichnend sei. Diese Aussage ist in keiner Weise nachvollziehbar. So wird beispielsweise in der genannten Zeitschrift als Ergebnis einer durch den Vorstand des Kameradenkreises veranlassten Recherche festgestellt, dass „von deutschen Gebirgstruppen auf Kephalaria im September 1943 Kriegsverbrechen begangen wurden. Wir bedauern dies zutiefst und dürfen es nicht verdrängen, (...)“ (Die Gebirgstruppe Nr. 5/6 vom Dezember 2001). Ähnliche Aussagen finden sich in anderen Ausgaben dieser Publikation, unter anderem auch zu

durch Gebirgssoldaten begangene Kriegsvölkerrechtsverletzungen in den griechischen Ortschaften Kommeno und Paramythia.

Während des Treffens am Brendten wird alljährlich auch aller Opfer von Terror und Gewalt, der Gebirgssoldaten ehemaliger Kriegsgegner und der deutschen Gebirgssoldaten aller Epochen gedacht. Im zuvor genannten Paramythia waren nach der Tötung von fünf deutschen Soldaten durch Partisanen 49 Zivilisten als Geiseln erschossen worden. Im Jahre 2006 gedachten Vertreter des Kameradenkreises am dortigen so genannten „Denkmal der 49“ gemeinsam mit der griechischen Bevölkerung der Opfer und der schrecklichen Folgen von Krieg und Terror. 2007 nahm eine Delegation von Bürgern aus Paramythia, also Söhnen der Opfer, am Brendtentreffen teil und legte als Zeichen des Gedenkens und der Bemühungen um Aussöhnung einen Kranz nieder. Wenn man also aus dem dargestellten Sachverhalt „kaum Unrechtsbewusstsein“ in der Traditionsarbeit ableitet, ist dies nicht nachvollziehbar; im Gegenteil lehnt der Kameradenkreis jede Art von selektiver Geschichtsbetrachtung ab. Das Bemühen um eine kritisch reflektierte und nicht verdrängte Vergangenheit wird vom Verband als Aufgabe betrachtet, dies schließt das Böse wie das Gute ein.

Vollends unverständlich wird die Agenda dieser Buchbesprechung, wenn W. Vogl zwar zutreffend berichtet, der damalige Präsident Ernst Coqui habe gemahnt, „dass es keine Tabus in der Aufarbeitung der eigenen Geschichte geben dürfe“, dann jedoch ohne irgendwelche Beweise andeutet, C. sei fünf Monate nach dieser Äußerung zurückgetreten, weil seine einschlägige Rede angeblich von „begrenzter Wirkung“ geblieben sei. Wahr ist, dass Coqui bereits anlässlich seiner Wahl zum Präsidenten, im Jahr 2002, vor dem Wahlgremium unmissverständlich erklärt hat, er stehe nur für eine Amtszeit, also zwei Jahre, bis Herbst 2004, für diese Aufgabe zur Verfügung. Ein einfacher Telefonanruf beim Betroffenen hätte diesen Hintergrund klären können. Warum er unterblieb, ist unerklärlich.

Als Fazit bleibt festzustellen, dass sich das letzte Kapitel des besprochenen Buches offenbar durch ungenaue Recherchen oder nicht bewiesene und falsche Annahmen auszeichnet. Dies legt Rückschlüsse auf die Seriosität des gesamten Erzeugnisses nahe.

*Kamerad Meyer erhält am 8. Mai einen Zwischenbescheid von der Bundesgeschäftsstelle des DBwV. Sein Leserbrief wurde — auch in Auszügen — nicht abgedruckt. Am 3.7. antwortete schließlich der Vorsitzende des Deutschen Bundeswehrverbands und bot den Abdruck des Leserbriefs von Kam. Meyer an. Wegen des zu großen zeitlichen Abstands von der Publikation in der Verbandszeitschrift des DBwV wird BG a.D. Meyer jedoch darauf verzichten.*

*Sie sehen also, verehrte Kameradinnen und Kameraden, dass wir öffentlich klarmachen, dass wir „nicht auf der Brennsuppen dahergeschwommen sind“. Es wurde freilich den Rahmen unseres Heftes sprengen, alle Einzelmaßnahmen dokumentieren zu wollen.*

GESCHICHTE ZU SCHREIBEN IST EINE ART,  
SICH DAS VERGANGENE VOM HALSE ZU SCHAFFEN.

Joh. Wolfgang von Goethe